



Erschienen am: 04.08.2008

Das «nt» nimmt einen letzten, tiefen Atemzug

Das nt/Areal ist ein Reich ohne Hoheit. Es ist unkontrollierbar, lebendig – und vergänglich. Sein Ende ist in Sicht.



Übergangszone. Das nt/Areal ist zu schön für die Ewigkeit.

barbara achermann (Text), Dominik Plüss (Fotos)

Die Nacht legt sich wie eine kühle Heilpackung auf die brennende Wunde. Es riecht leise nach Unkraut und Staub. Die Augustsonne hat das 19 Hektaren grosse nt/Areal aufgeheizt. Tagsüber streckt die Erlenmatt weite Felder aus Schotter, Asphalt und Unkraut der Sonne entgegen, als gälte es, den weissen Bauch der Stadt zu bräunen, bevor das domestizierte Kleid der Überbauung ihn für immer verdeckt. Doch im vergangenen Jahr sind hier die

Schatten dichter zusammengerückt, ein fünfstöckiger Wohnblock, das «Erlentor» wuchs lautstark aus der Brache. Im kommenden Frühling folgt das grosse Einkaufszentrum, bis im Jahr 2020 wird das gesamte Gelände überbaut sein.

sog. Wenn sich der Himmel hinter dem Riechenring blassrosa färbt, rütteln Reifen und Absätze das «nt» wach. Durch den Eingang an der Erlenstrasse kommen Jugendliche und Erwachsene zu Fuss oder mit dem Velo auf das Areal. Sie wohnen ein paar Strassen weiter im Kleinbasel, jenseits des Rheins im St. Johann oder jenseits der Grenze in Frankreich oder Deutschland. Die Menschen strömen zu Hunderten herbei, wie Mitte der 90er an die Energy Party im Zürcher Hallenstadion, doch anders als an den Raves herrscht auf dem nt/Areal kein Konsumzwang.

Ein halbes Dutzend Jugendlicher sitzt zwischen lila Rittersporn und rostroter Sauerampfer auf den stillgelegten Gleisen der Deutschen Bahn, als veranstalteten sie ein Picknick. Sie haben ihr eigenes Dosenbier mitgebracht. Hier stört sich niemand an ihrem Lachen und Grölen.

mediterran. Fünfzig Meter entfernt stehen die bunt beleuchteten Schirme der Sonnendeck-Bar wie Rührstäbchen in einem exotischen Drink. Die jungen Menschen auf den Plastiksesseln und Holzliegen könnten auch am Strand von Nizza sitzen. Ihre Gesichter sind dunkel, die Kleider hell. Ein Mann wirft eine Boulekugel über die Kiesbahn, die Augen verfolgen den Flug, sein ausgestreckter Arm mit der nach unten hängenden Hand friert sekundenlang ein, einer Plastik gleich. Doch das nt/Areal braucht keine Statuen, die Übergangszone ist flüssig, die Vergänglichkeit gegenwärtig. Der Spieler löst sich aus der Erstarrung.

provisorium. Das «nt» war von Beginn weg ein hoheitsloses Zwischenreich, sein Name steht für «non territorial», ohne Gebietsanspruch. Im Jahr 2000 erteilt das Bauinspektorat eine Ausnahmegewilligung für die temporäre Zwischennutzung des ehemaligen DB-Areals. Der gastrokulturelle Betrieb durfte aufgenommen werden und weitete sich mit jedem Jahr aus. Heute umfasst das nt/Areal die Betriebe «Erlkönig», «Gleis 13», «Funambulo», «Sonnendeck», «E-Halle» und das Restaurant «Vulcanelli». In den vergangenen Nächten verstreuten sich jeweils zwischen 1000 und 2000 Menschen über das weite Gelände.

labor. Vor dem Club «Erlkönig» legen die Basler Produzenten Paulussen und Cali ihre neue CD auf. Ein Song entstand aus dem Sound einer Cola-Flasche. Urbane Tüftler.

Auf dem Skaterpark rollen Jugendliche über die Rampe und sammeln bewundernde Blicke, roten Rosen gleich. Urbane Helden. Im winzigen Konzertraum des «Gleis 13» löst eine Punkrockband die nächste ab. Urbanes Getöse. Vor der Bühne stehen die Leute dicht an dicht, noch mehr Publikum hält sich draussen auf. Wirt Pascal Scherer schenkt Bier aus. Viel Bier. Vor einer Woche hat er beinahe alles hingeworfen. Wegen Lärmklagen schränkte das Baudepartement den Open-Air-Betrieb stark ein. Für die Lokale auf dem nt/Areal hätten das Umsatzeinbussen von bis zu 70 Prozent bedeutet, denn das Areal ist erst nach Mitternacht so richtig voll. Sie reichten Rekurs ein. Erfolgreich. Für diesen Sommer sind die langen Partynächte gerettet, doch für die kommende Saison sieht Scherer schwarz. Er zieht seine Kappe in die Stirn: «Ich hab keinen Bock mehr zu kämpfen.»

verlust. Im kommenden Frühling, wenn flauschige Kätzchen wie Ohrringe an den Erlenbäumen baumeln, ziehen die ersten Bewohner in die Überbauung ein und das grosse Einkaufszentrum wird aus dem Boden schiessen. «Basel erhält ein Stück Basel zurück», mit diesem Slogan werben die Immobilienfirma Vivico und das Baudepartement für die Erlenmatt-Überbauung. Der Spruch könnte ebenso lauten: «Basel verliert ein Stück Basel».

© 2008 National Zeitung und Basler Nachrichten AG